

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer
50

Erscheinet wöchentlich, Einzel-Preis 20 Pf. Bezugspreis monatlich 64 Pf.,
jährlich 768 Pf. Bestellungen bei dem Verleger oder bei
jedem Postamt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluss der Ab-
rechnungsmacht 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Kopie: 100
Pfg. 22 mm breit, 1 mm hohe Raum-Zeile im Regelmaß. — 15 1112.

Nürnberg, 10. Dezember 1942

Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-S. Platten-
schneiderei 18. Postfachkonto Post Nürnberg Nr. 105.
Schreibleitung: Nürnberg-S. Platten- und Schneiderei 18. Post-
fachkonto 11572. Schriftleitung: Julius Streicher (verantwortlich).
Vertrieb: Nürnberg 7. Schilling 521.

20. Jahr
1942

Im Talmud steht geschrieben

Das Geheimnis des jüdischen Verbrechertums

Es geht kaum eine Ausgabe des Stürmers ins Land und in die Welt hinaus, in der nicht in einem Artikel oder gar in mehreren auf den Talmud hingewiesen und eine besonders kennzeichnende Talmudstelle wiedergegeben und erklärt wird. Es mag deshalb den einen oder anderen Stürmerleser geben, der sich schon mehrmals gefragt hat: Warum nimmt der Stürmer jede Gelegenheit wahr, über den Talmud zu schreiben und Teile daraus zu veröffentlichen? Der Stürmer gibt darauf die Antwort.

In jedem Volke der Erde leben Menschen von verschiedenem Aussehen, verschiedenem Temperament und verschiedener Begabung. Wie jedes Volk der Welt Idealisten und Talmenschen von höchstem Werte aufweist, so beherbergt jedes Volk auch zu einem Teile minderwertigere Menschen, ja sogar Verbrecher. In jedem Volke ist dies so. Eine Ausnahme macht nur das jüdische Volk. Im Judentum gibt es nur Verbrecher. Auch wenn der eine oder andere Jude sich den Anschein gibt, er mache eine Ausnahme und sei ein „anständiger Jude“, so zeigt sich bei genauerer Prüfung immer wieder, daß alles nur Täuschung und Lüge war. Die Juden sind ein Volk von Verbrechern gewesen und werden Verbrecher sein, solange sie bestehen.

Warum im Judentum das Verbrechen so tiefe Wurzeln geschlagen hat, erklärt sich aus der Lehre vom Blut und der Lehre von der Vererbung. Jeder Jude ist Verbrecher und vererbt diese Veranlagung weiter auf seine Kinder und Kindeskin-
der. Es ist daher kein Wunder, wenn der Abrahama von heute der gleiche Dämon ist wie sein großer Ahne vor vielen tausend Jahren. Es ist auch kein Wunder, wenn der Isak von heute Kuppler und Betrüger ist wie sein Namensvetter aus dem Alten Testament. Und es ist kein Wunder, wenn der moderne jüdische Josef sich genau so mit Schiebung und Spekulation beschäftigt, wie der biblische Josef in grauer Vorzeit. Dem Juden liegt das Verbrechen im Blute. Dieses Verbrechen aber wird von Generation zu Generation weitervererbt.

Und doch kann die Lehre von der Vererbung allein diese eigenartige Erscheinung nicht völlig begründen. Es müssen noch andere Ursachen vorhanden sein, die zur Folge haben, daß jeder Jude ein Gauner und jeder Jude ein Verbrecher ist. Wir kennen diese Ursache. Es ist der Talmud!

Der Talmud ist das Geheimgehebuch der Juden, das jedes Verbrechen am Nicht-Juden gestattet. Der Talmud erlaubt den Juden die Lüge und den Meineid, er er-

Agenten des Teufels



Aus dem Inhalt

Aljudas Todesangst
Der Erzstube
Jüdischer Geist im britischen Soldaten
Der Jude Wallin
Der englisch-jüdische Wahn von der
Auserwähltheit
Jüdische Sitten in Neuport
Chauvet die deutsche Sprache!

Die große Enttäuschung:
Wirkelturm am Colorado
Aus dem Judenpiegel
Verurteilung des Attentats Jakob Wassermanns
über die Wiener Juden
Die großen Unbekannten der amerikanischen
Weltpolitik
Jude-Spiegel Nr. 50

Der Ursprung aller Judenmacht
War die gemeine Niedertracht.
Sie stand dem Juden stets in Gold,
Denn mehr als Ehre galt das Gold.
Jedoch, Verrot bringt keinem Glück.
Auch Judas nahm sich einen Stiel.

Die Juden sind unser Unglück!

laubi Betrug und Raub, Wucher und Hehlererei, Steuerhinterziehung und Abtreibung, Rassenhass, Landesverrat und sogar den Mord. Der Talmud ist das Anleitungs- und Verbrechenbuch für alle jüdischen Verbrechen am Nichtjuden.

Es wird nun von manchen Judenfreunden Kreisen der Einwand erhoben, der Talmud sei wohl früher, vor vielen hundert Jahren, gültig gewesen, habe aber heute im „modernen Zeitalter“ seine Bedeutung völlig verloren. Seit zwanzig Jahren hat der Stürmer diese Schwäger durch eine Unzahl jüdischer Selbstbekenntnisse widerlegt und schlagend bewiesen, daß der Talmud noch genau so Gültigkeit hat, wie zur Zeit eines Raro, Raimond, des usw. Heute will der Stürmer diese Beweisführung noch durch eine andere ergänzen.

Unsere Soldaten haben während des Krieges im Osten und Westen, im Norden und Südosten und nun auch im Lande der Sowjets in Synagogen sowohl als auch in Privatwohnungen, in den Häusern der sogenannten „armen Juden“ genau so wie in den Palästen der jüdischen Finanzkönige, immer wieder Talmudbeispiele vorgefunden und dieselben zu einem Teile an den Stürmer geschickt. Mit Recht sagen sich daher unsere Soldaten: Wenn die Juden von heute noch genau so den Talmud lesen wie ihre Vorfahren, dann muß der Talmud auch heute noch genau so gültig sein wie ehemals!

Der Talmud wird aber nicht nur in der Judenfamilie gelesen, sondern dient auch als Unterrichtsmittel des jüdischen Familienoberhauptes für seine Kinder, vornehmlich seine Söhne. Schon im Elternhaus erhält der Jude von heute vor- und unterrichtet im Talmud. In der Schule erfolgt dann die Talmudunterweisung in gründlicherer Art durch den Rabbiner. An der Hochschule „aber“ werden den Juden durch „bekehrte“ ausgebildete Oberlehrer und Wanderrabbinen die letzten Geheimnisse des Talmuds gelehrt, und zwar noch gründlicher als früher, als man noch nicht über moderne Lehrmittel verfügte. Es ist also eine erwiesene Tatsache, daß der Talmud heute mehr denn je das Haupterziehungsmittel der gesamten Judenheit ist.

Die Beobachtungen der Ereignisse in der Kriegszeit zeigen aber in besonderem Maße die Bedeutung des Talmuds für das heute lebende Judentum auf. Ist es nicht sonderbar, daß gerade jetzt, da doch in allen Ländern der Welt durch die Einwirkung des Krieges Einschränkungen vorgenommen werden müssen, mehr neue Bearbeitungen des Talmuds erscheinen als früher? Und ist es nicht noch eigenartiger, daß eine ganze Anzahl von jüdischen Zeitschriften, die sich früher mit den Problemen des Talmuds nur nebenbei beschäftigten, heute beinahe ihren ganzen Raum für talmudisch-religiöse Fragen bereitstellen? Bedarf es da noch eines weiteren Beweises, daß der Talmud für den Juden heute noch genau so gültig ist wie früher?

Ja, es ist so: Der Talmud ist das jeden Juden verpflichtende jüdische Gesetzbuch. Der Talmud und das ergänzende rabbinische Schrifttum allein können uns die Geheimnisse der jüdischen Verbrecherseele erglänzen. Der Talmud ist das Spiegelbild des Juden und jeder Jude ist ein fleischgewordener Talmud. Wir können daher den Juden nicht lebenswahrer den nichtjüdischen Völkern vor Augen führen als durch die heiligen Hinweise: Im Talmud steht geschrieben...

S.

Wo Juden unter Nichtjuden leben, da gibt es eine gegen die Juden gerichtete Stimmung, die man als Antisemitismus bezeichnet. Daß es auch in Amerika einen Antisemitismus gibt, dafür sorgen die 6 Millionen Juden, die dort ihr Unwesen treiben. Das Vorhandensein einer jüden-gegnerischen Stimmung in Amerika wird auch vom Schweizer „Israelitischen Wochenblatt“ zugegeben, wenn es in seiner Nr. 45 vom 6. November 1942 schreibt:

„Ob wird die Frage nach dem Stand der antisemitischen Bewegung in Amerika gestellt.“

Daß der Antisemitismus in Amerika also nicht tot ist, das wissen die jüdischen Leser des Schweizer Judenblattes, sie interessieren sich lediglich nach seinem „Stand“, d. h. sie wollen wissen, ob der Judenhaß stärker oder schwächer geworden ist. Die Antwort des Schweizer Judenblattes lautet so aus:

Der Urheber der Revolutionen

„Es scheint das Schicksal der Menschheit zu sein, daß eine jede Ordnung nur ein zeitweiliger Gleichgewichtsstand ist, der in Tyrannel ausartet, wenn er den veränderten Umständen nicht mehr entspricht. Das ist die Ursache der Revolutionen...“

Es ist die Mission der Juden gewesen, diese Revolutionen vorzubereiten und zu unterstützen, wenn sie notwendig geworden waren. Und das ist der Grund des Hasses gegen ihn, der ebenso allgemein und alt ist als der Jude selbst.“

Selbstbekenntnis des Juden Paul Cohen-Borckheim in

„Die Mission des Juden“, Berlin 1922, S. 12

Der Erzbetrüger

Amerikanische Soldaten im Dienst Alljudas

Daß das amerikanische Volk von einem zweiten Weltkrieg nichts wissen wollte, das hat Delano Roosevelt auch gewußt, als er sich zur zweiten Präsidentschaftswahl stellte. Weil er das wußte, machte er in seinen Wahlreden das Versprechen, nach Europa keine amerikanischen Soldaten zu senden. Als er dann wiedergewählt war, legte er die Maske des Friedfertigen von sich und tat das Gegenteil von dem, was er versprochen hatte: er erklärte Europa den Krieg und ist nun darüber, die Söhne der amerikanischen Mütter auf die Schlachtbänke zu führen. Das alles kann man nur verstehen, wenn man weiß, daß Roosevelt Judenblut in seinen Adern hat und damit kein Gewissen.

Wer es nun bisher nicht glauben wollte, daß Roosevelt die Sache des Weltjudentums besorgt, der braucht nur die Nachrichten zu beachten, die aus Nordafrika in Frankreich eingetroffen sind. Raum waren amerikanische Soldaten in Marokko und Algerien gelandet, da galt die erste Sorge den „armen, verfolgten Juden“. Die Gesetze, mit denen die französische Regierung die Eingeborenen Nordafrikas von der Macht der jüdischen Wucherer und Ausbeuter befreit hatte, wurden aufgehoben und die als Juden-gegner bekannt gewordenen Franzosen

„Sicher ist nur, daß die antisemitische Bewegung in Amerika stark zuzunehmen ist. Wie die Zukunft ausfallen wird, weiß niemand.“

In dieser Auskunft ist doch eine tiefe Besorgnis enthalten: die Zukunft ist dunkel, „niemand“ weiß, wie sie aussehen wird! Die jüdische Besorgnis kommt auch zum Ausdruck, in dem, was das Schweizer Judenblatt zum Troste zu sagen weiß:

„Wenn weiterhin Männer an der Spitze der Politik stehen, wie Roosevelt, Hull, Sumner Welles, Ickes, Wallace, Willkie, so darf man wohl beruhigt sein. Die Behörden erlassen Gesetze, wonach die Diskrimination von Personen auf Grund von Rasse oder Religion verboten ist.“

Also, die Macher der Politik in Amerika, vom Judenstümmling Roosevelt bis zum Großjudenkecht Willkie, sorgen da-

für, daß die demokratische „Freiheit“ des Belennens außer Kurs gesetzt wird, wenn es gilt, die im amerikanischen Volk vorhandene antijüdische Stimmung niederzuhalten. Wenn es sich als notwendig erweist, daß zur Niederhaltung der antijüdischen Stimmung Gesetze erlassen werden müssen, welche ungeheures Ausmaß muß dann der Haß gegen die Juden in Amerika schon erreicht haben!

Auch in den europäischen Ländern waren den Juden einst willfährige Regierungen zur Verfügung gestanden, die mit Gewalt die antijüdischen Strömungen in den Völkern niederhielten. Und das Ende? Die Fesseln sind gesprengt, mit denen die Großjudenkechte europäischer Regierungen die Beschäftigung jüdischer Verbrecherlumpen besorgten. Die Völker Europas haben sich unter deutscher Führung von der ihnen auferlegten Sklaverei freigemacht, und der jüdische Feind geht seiner Vernichtung entgegen. Was es dem Wochenblattjuden in der Schweiz auch schwerfallen, die Zukunft so zu sehen, wie sie sich in den herausgekommenen Geschehnissen bereits abzeichnet, so können wir ihm doch heute schon verraten: Alljuda hat seinen Weg über den Erdball mit dem Blute der von ihm an Leib und Seele gequälten Völker gezeichnet. Dieses Blut kommt über Alljuda und gibt ihm auch dort den Todesreiß, wo es heute noch glaubt, die Stimme der Rache mit Gewalt niederhalten zu können.

Jüdischer Geist in britischen Soldaten

Als im Jahre 1943 Italienisch-Ostafrika eine Brute der Raubgier der Briten geworden war, haben die dort anwesenden Juden ihre Zeit genossen: Unter dem Schutze der britischen Soldaten trieben sie eine wilde Orde gegen die italienischen Soldaten und brachten es sogar fertig, gegen italienische Frauen handgreiflich zu werden. Als der Jude Jacob Abram der 74-jährigen Italienerin Luigia Rabali Tana begegnete, brachte ihn das jüdische Abzeichen, das sie am Reife trug, derart in Wut, daß er auf das Mädchen mit einem Stock so lange einschlug, bis es blutüberströmt zusammenbrach. Zwei australische Soldaten, die herbeigerufen waren, nahmen die hilflose, blutende Italienerin nicht etwa in Schutz, sie ließen sich vielmehr auf die Seite des jüdischen Mörders, der als zwei andere Italienerinnen bagatelte, stehen die „tapferen Angreifer“ von ihrem Opfer ab.

Der Jude ist nun einmal ein Jude und damit ein Tier in menschlicher Gestalt, weshalb ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden kann, daß er sich benimmt wie ein Wollentier. Aber die britischen Soldaten und Australier, die mit den Juden gemeinsame Sache machen, gelte, daß sie jüdischen Geist in reichlichem Maße in sich aufgenommen haben.



(Stürmer-Welt)

Wenn Könige kein gutes Gewissen haben so rillt hatte es der ehemalige norwegische König von Englands Gunden, als die Deutschen als Besieger des Volkes ins Land kamen

Achtung! Stürmerleser!

Viele unserer Stürmerleser sind im Besitze jüdischer und antijüdischer Bücher, Dokumente, Bilder usw., die für sie wenig Bedeutung haben. Für das Stürmer-Archiv sind diese Dinge jedoch sehr wichtig. Wir ersuchen daher unsere Stürmerfreunde, unsere Sammlung durch Zuleitung solcher Gegenstände anzureichern zu helfen.

Die Schriftleitung des Stürmers
Rosenberg-K. Platanen-/Amichgasse 19

Die Juden sind schuld am Kriege!

Berlin Der Stürmer, Rosenberg.
Vertriebsstellen: Groß Deutscher Verlag für Politik und
Verantwortung für Antisemitismus: Wilhelm Rieber & R.
Vertriebsstelle: Frau Wilhelm Rieber in Rosenberg.
S. R. W. Rosenberg St. 1. 1. 1. 1.

Der Jude Wallin

Englands Retter im ersten Weltkrieg

Jetzt steht die deutsche Unterseebootsflotte den englischen Schiffen zu. Viele, viele Millionen Britenregimenten britischen Schiffsraumes haben wir auf den Grund des Meeres geschickt. Ein Gespenst schleicht durch die Gassen aller denkenden Engländer. Sie sehen den Tag kommen, an dem der schrumpfende Schiffsraum zu einer Katastrophe führen wird. Bitternd erinnern englische Zeitungen daran, daß es während des ersten Weltkrieges einen Zeitpunkt gab, in dem es schien, als ob England durch die Tätigkeit der deutschen U-Boote den Krieg verlieren müsse. In den letzten Tagen wiesen wiederum Londoner Zeitungen auf jene Zeit hin, in der auf dem Inselreich alles zusammenzubereiten drohte. Bestürzt fragen diese Stimmen heute, welches Wunder geschehen könnte, um England aus der Verzweiflung zu retten. Und aufrichtige Beurteiler der englischen Lage von heute erkennen, daß heute das Wunder nicht mehr geschehen kann, da im deutschen Vollen alle die Kräfte verflochten und gesammelt sind, die 1914 bis 1918 heimlich und offen für Englands Sieg arbeiteten.

Denn damals geschah wirklich ein Wunder. Dem zusammenbrechenden England erschien ein Retter in der Not, ein Messias — in der Gestalt des „deutschen“ Juden Wallin.

Als nämlich die steigende Versenkungsziffer in der Tätigkeit unserer Unterseeboote für England immer bedrohlicher wurde, da fingen die international eingestellten Kreise des deutschen Reichstages (Juden, Freimaurer und andere) an, gegen den uneingeschränkten U-Bootkrieg zu wettern. Diese Männer sahen alle Hebel in Bewegung, um auf die deutsche Seereschiffahrt einen Druck auszuüben, daß dieser uneingeschränkte Krieg eingestellt werde. Die Juden und Juden-gemischten hatten Erfolg mit ihrem Bemühen. Die deutsche Seereschiffahrt gab dem Verlangen der Juden und Judenmische nach. England war gerettet. Die treibende Kraft bei der Einbrechung des deutschen Sieges war neben dem allmächtigen Juden und Freimaurer der Jude Wallin.

In welcher Weise der Jude Wallin für Eng-

lands Heil gewirkt hat, schildert und der Dichter Dr. Georg Bonne, Generaloberarzt und Sanitätsrat in Hamburg, in seiner Menschheitstragödie „Der ewige Jude“.

Im vierten Bild bringt der Dichter ein Preisgespräch zwischen dem Juden Wallin, Rathenau und dem Juden Litwinow auf die Bühne. Ueber ihren Rassengeossen Wallin entwickelt sich folgendes Gespräch:

Rathenau: Sollten wir unsere Sache zum Siege führen, so dürften die Deutschen nicht regnen. Da die Gefahr nahe lag, daß die Engländer versuchen würden, unsere Gassen zu forcieren, so wären sie hierbei bereit in ihr Unglück gerannt, da unsere Gassen und Flußmündungen mit Minen häufig besetzt waren, daß Englands Macht schon dadurch im Hauptteil gebrochen worden wäre.

Litwinow: Und was hat Wallin in unserem Interesse getan?

Rathenau (lachend): Er veröffentlichte gleich zu Anfang des Krieges einen glänzenden Artikel in unserer deutschen Presse, in welchem er England lässig zurückließ; England schiene sich ja bedenklich vor Deutschland zu fürchten, da es seinen Blut Feinde, uns Deutsche mit seiner Flotte anzugreifen. Es sollte nur mit seinen Schiffen aus dem Atlantischen Ozean herankommen und sich nicht so selbe verhalten.

Litwinow: Und England?

Rathenau: Verstand diese getarnte Warnung sehr wohl und begriff, daß unsere Flug-mündungen bereit geschildert mit Minen seien, daß dort der englischen Flotte nur sicherer Untergang drohen würde, während die abern Deutschen natürlich Wallins Tarnung nicht begriffen, vielmehr über den schneidigen Ton jubelten.

Der englisch-jüdische Wahn von der Ausertwähltheit

Die Juden glauben, sie seien das von Gott auserwählte Volk; alle anderen Völker dieser Erde seien nur dazu da, den Juden zu dienen. Dieser Wahn von der Ausertwähltheit ist auf das englische Volk übergegangen. Heute Kreise des Inselreiches behaupten, alle Verheißungen, die Jehova im Alten Testament den Juden gegeben habe, würden auf die Engländer zutreffen.

Dieser englische Irrwahn ist ein Produkt des „Judenkultus“, den der Judenfreund Oliver Cromwell um 1650 in England eingeführt hat. Gegen diesen Wahn traten selbst große englische Geister auf, wie die sogenannten „romantischen“ Dichter Byron, Shelley, Keats und andere.

Der Dichter William Blake, der „Licht- und Dunkelheit“ in seinem „Licht und Dunkelheit“ den eingebildeten, beschränkten

englischen Bürger, der von Materialismus teilt. Thackeray schreibt:

„Nur der Portwein und andere so wunderbare Dinge konnten eine so unerschämte, blödsinnige Figur eines Gentleman hervorbringen, wie es der englische Bürger ist. Dieser brutale, unwillkürliche Typ des Engländers fällt in jeder Stadt Europas auf. Als eine der dümmsten Kreaturen trampelt er auf dem Boden Europas herum.“

Die gelehrte englische Dichterin Eliza-beth Barrett Browning schrieb im Februar 1853:

„Nicht eilt vor der Selbstergeisterung (self-deception) der englischen Nation, die sich über alle anderen Völker erhebt.“

Sogar der Dichter des absoluten britischen Imperialismus, Rudyard Kipling, wirft seinen Landsleuten ihre falsche Ueberheblichkeit vor. Er nennt sie „unser Männer mit den fünf täglichen Mahlzeiten, die (sobald Fleisch essen) (our five meal, meat-bred men).“

Die Bosheiten, die der große lebende Dichter Bernard Shaw den Engländern sagt, sind bekannt. Wenig bekannt ist aber das, was der Dichter David Herbert Lawrence in einem Brief an Frau Duxley schreibt:

„Gegenwärtig drücke und haße ich den Namen „Engländer“. Sie sind so rein und unschuldig, wie Ausländer es sein können.“

Große englische Geister, denen das Wohl ihres Volkes am Herzen lag, haben sich das Grundlosere der Briten, ihre alttestamentarische Ueberheblichkeit, gegreift. Aber die Engländer hörten nicht auf ihre Stimme, genau so wie die Juden nicht zuhören, wenn ihnen die Propheten ihre Sündenregister vorleiten. Jüdisches Blut und jüdischer Geist haben sich tief in das englische Wesen eingetrennt und den Wahn von ihrer Auserwähltheit erzeugt. Nur Englands totale Niederlage kann diesen Wahn zertrümmern. Dr. D. E.

Jüdische Zeitungen in New York

New York ist die jüdische Stadt der Welt. Von seinen acht Millionen Einwohnern sind drei Millionen Juden. Sie verfügen über tausend Synagogen. Es ist klar, daß in dieser Stadt alles in den Händen der Juden ist. Führt doch die Stadt im Grunde der Nordamerikaner den Namen „Jem Port“ (Juden-Port).

Doch auch das ganze Weltgeschehen in der Judenmetropole unter jüdischer Lenkung steht, steht sich von selbst. Von dem jüdischen Einfluß auf die Weltgeschehen wissen wir heute gar nicht sprechen, sondern nur von den Zeitungen, die ausschließlich für Juden geschrieben sind.

Die wichtigsten rein jüdischen Tageszeitungen sind die „Forward“, der „Tag“, der „Morgen-journal“ und die tabuläre „Morgenzeitung“.

Maßgeblich sagt aus dem Häusergewirr des langgestreckten Gebäudes der „Forward-Association“ empor. In seinen Gesellschaftsräumen und Vorlesungssälen werden die Juden gebildet, mit denen man in den folgenden Jahren den Tag gegen die jüdischen Staaten zur Welt führt. In ihrer Vernetzung entstehen Tag für Tag mehr als 100.000 Exemplare dieser „Forward“, der den Juden das ganze Band der jüdischen Kampfbroschüren mitteilt.

Wann in der Nähe befindet sich das Verlagshaus der jüdischen Zeitung „Der Tag“, dessen Auflage etwas kleiner ist und der sich an die interessierten Juden wendet. „Der Tag“ wird zum Teil in jiddischer, zum Teil in englischer Sprache gedruckt. In beiden Sprachen unterhalten sich auch seine Schriftsteller und Korrespondenten. Ihr Chefredakteur ist Dr. S. Margolisch, der alles tut, um den jüdisch-amerikanischen Gedanken, den überkommenen Judentum, in die amerikanische Welt hinauszutragen.

Orthodox (streng gläubig) glänzt in das Blatt „Morgenjournal“ mit einer Auflage von 25.000 Exemplaren, von denen mehr als die Hälfte in die Provinzhäute hinausgeht. Auch diese Zeitung unterhält teilsweise den von dem Obersten Roosevelt aufgestellten „Emergency Plan“ für die Verteidigung des Landes.

Die vierte jiddische Zeitung New Yorks ist die „Morgenzeitung“, das Blatt der extremen jüdischen Kommunisten (jeder Jude ist ein Vertreter des Kommunismus). Diese Zeitung konnte sich

früher nicht genug tun im Kampf gegen Banditenverleumdung und nationale Juden. Heute ist das anders geworden. Heute ist das Kriegsgeschehen gegen den „Kapitalismus“ und den Jellen dieses Blattes beschleunigt. Heute ist dort alles auf dem Kampf gegen das deutsche Volk und seine Verbündeten eingestellt.

Außer diesen jüdischen Tageszeitungen gibt es noch eine Reihe von Zeitschriften, die in jiddischer, deutsch oder englisch erscheinen. Unter ihnen sind der „Jewish Contemporary Record“, der „American Jewish“, der „Congress Weekly“, der „Ladgar“, „The Jewish Spectator“ und „The Jewish Forum“ zu nennen.

Alle diese jüdischen Zeitungen bilden das Rückgrat der jüdischen Kampfbroschüre, die nur durch seine jüdischen Kriegsbroschüren das Reichland in den Krieg gezogen hat.

Roosevelts Liebelei mit dem Kommunismus

Die Rache des Ehepaars Roosevelt

Eine letzte Kampfbroschüre gegen Judentum und Bolschewismus in den Vereinigten Staaten ist Frau Elizabeth Dilling von Chicago. In ihrem Buch „The Red Menace“ (Das rote Netzwerk) hat sie vor einem Jahr interessante Enthüllungen gebracht, in denen gezeigt wird, wie die höchsten Persönlichkeiten von U.S.A. mit dem Bolschewismus zusammengehen, um den Boden zu bereiten für die rote Revolution in dem neuen Weltteil.

Das Buch „The Red Menace“ enthält ein Kapitel mit der Überschrift „Who is who in radicalism“. Es ist ein Verzeichnis derjenigen hochgestellten Persönlichkeiten, die die Vereinigten Staaten an den Kommunismus verraten. Unter den führenden Namen befindet sich auch der Herr Frau Präsidentin, die aus ihren bolschewistischen Neigungen als ein Weibchen gemacht hat. In dem Verzeichnis befindet sich auch mancher bolschewistische Mandatary an der falschen Unterwelt in Washington, der an erster Stelle mit manchem Aristokraten und Juden verknüpft ist.

Frau Elizabeth Dilling hat — aus besserer Sorge für ihr Land — zum Kampf aufgerufen gegen die Kriegsverbrecher des nordamerikanischen Völkermordes. Schon zum zweiten Male ist sie nun ein Opfer der Rache des Ehepaars Roosevelt geworden. Am 17. Februar 1941 wurde sie verhaftet, weil sie sich dem Gesetz zur Verleumdung Englands mit nordamerikanischen Waffen widersetzt. Später sollte man sie wieder auf freien Fuß. Nun wurde sie aber zum zweiten Male verhaftet und zwar auf Befehl des Justizministers Wicks, weil sie durch ihren Kampf gegen den Kommunismus angeblich „die kriegsgefehrte Kraft der Vereinigten Staaten“ geschwächt hat.

So weit ist das der Atomkraft feindliche Nordamerika gekommen: Alle Gelehrten, die zur Eindämmung der atomkernischen Gefahr erachtet werden, werden gefoltert. Wollte man nicht übersehen die Stützen der U.S.A. Wäre, daß eine Frau, die vor der kommunistischen Gefahr warnt, wird im Gefängnis gehalten. So weit ist die U.S.A. bei der Bolschewismus mit dem Bolschewismus gekommen.

Litwinow: Unglaublich! Und das hat niemand bemerkt?

Rathenau: Niemand! Außerdem hätte sich Wallin ständig hinter den Kaiser und Erbprinzen und verdrängte auf diese Weise den U-Bootkrieg und den Einbruch der Flotte mit der fast nicht klingenden Warnung, die Deutschen dürften durch den U-Bootkrieg die Engländer nicht reizen und nennenswerten Schaden könnten wie ihnen durch denselben noch nicht zuzufügen, und die Flotte müßten wir aufheben, um sie am Schluß des Krieges (vorherlich) gleichsam als Brennmaterial bei den Friedensverhandlungen in die Waagschale zu werfen.

Litwinow: Und auch auf diesen naiven Rat fiel der Kaiser herein?

Rathenau (beräuschlich): Der hat sein Schicksal verdient! — Heute weiß jeder Schulanfänger, daß England trotz des im März 1918 geführten U-Bootkrieges bereits im Frühjahr 1918, ja eigentlich schon 1917, am Zusammenbrechen war, weil unsere U-Boote ihm die Axtel zuschnürten.

Litwinow: Die Engländer täten wahr-scheinlich gut daran, unserem Wallin auf dem vornehmsten Platz in London ein Denkmal zu setzen — als dem „Retter Englands“!

Der Jude Wallin und seine Hintermänner haben England damals gerettet. Und das deutsche Volk mußte die Rache bezahlen. Heute aber ist ein solcher Verrat an dem deutschen Siege nicht mehr möglich. Englands Niederlage ist gewiß! Dr. D. E.

Juden umgehen die Gesetze

Was eine italienische Zeitschrift schreibt

Nach Italien geht mit aller Schärfe gegen die Juden vor. Durch strenge Verordnungen werden die wenigen Juden, die sich noch auf der Halbinsel befinden, aus dem Leben des italienischen Volkes ausgeschlossen. Und doch versuchen die Juden immer wieder, diese Gesetze zu umgehen. Darüber sagt eine italienische, politische Monatschrift „La Vita Italiana“, die seit zwei Jahrzehnten einen Kompromißlosen Kampf gegen das Judentum führt. In ihrer Ausgabe vom 10. April 1942 lesen wir auf Seite 255:

„Ein Wunder, wenn der letzte Präsident der Jüdischen Kultusgemeinde von Triest seit einiger Zeit zum Krieg gebunden ist, während der jüdische Rat in Triest (und auch in anderen Städten) nicht nur die Juden, sondern auch die Fremden im Lande (die Juden) festsetzt, es sind die Vorbereitungen für den Krieg, auch ihn zum Krieg zu machen. Wenn das wahr ist, dann ist jeder ein Wunder geschehen. Dann wird er sicherlich auch heilig gehalten. Wir werden es dann erleben, daß der „Jüdische Staat“ aus dem Judentum in Triest zum Hauptzentrum des Krieges in Italien gemacht wird.“

Heute gibt es noch manche Europäer, die von der Unmöglichkeit eines jüdischen Kampfes gegen das Judentum nicht überzeugt sind. Wie viele Jahre mühen sich noch von „arischen“ Juden über die Gebirge, bis sie von der Heiligkeit des Kampfes gegen die jüdischen Weltverbrecher durchdrungen sind?



Dr. D. E.

In allen Völkern suchen sich die Juden äußerlich den Völkern anzupassen. Auch dieser Jude aus Bagdad will, warum er sich in landesüblicher Art kleidet. In der U.S.A. aber bleibt er, was jeder Jude ist: ein geborener Gauner!

Säubert die deutsche Sprache!

Es wimmelt in unserer Umgangssprache von jüdischen Wörtern und Redewendungen
Was viele noch nicht wissen

Je mehr die Judenfrage Zug um Zug einer Lösung entgegengeführt wird, desto mehr erkennt man, in welcher erschreckender Weise sich der Einfluß des Juden auf allen Gebieten des Lebens ausgewirkt hatte. Das Blut der Völker wurde verdorben durch jüdische Rassenfäulnis. Jüdischer Geist gewann die Oberhand über eine heldische Lebensauffassung. Die Kunst erstickte in jüdischem Schmutz. Der Jazz brachte das Volkstümliche zum Schweigen und jüdisch-bolschewistische Zwerchbanten schändeten die schönsten Städte. Selbst unsere Sprache konnte sich jüdischem Einfluß gegenüber nicht völlig behaupten und zeitigte die widerlichen Auswüchse. Das schlimmste daran aber war, daß wie es gar nicht einmal mehr merkten, wie in unserer Umgangssprache plötzlich Wörter und Redewendungen auftauchten, die mit unserer deutschen Sprache nichts, aber auch gar nichts mehr zu tun haben.

Vor einigen Tagen traf auf der Schriftleitung des Stürmers ein Brief ein, den uns ein deutscher Soldat aus einem Bazar bei Ostend geschickt hatte. Obergefreiter S. führte in seinem Schreiben klage darüber, daß in der deutschen Sprache heute noch zahlreiche rein jüdische Wörter gebraucht würden und verlangte die radikale Ausrottung dieser fremden Eindringlinge.

Wir im Stürmer freuten uns über die Entschiedenheit, mit welcher der deutsche Soldat die Reinigung unserer Umgangssprache von jüdischen Wörtern und Redewendungen forderte. Als wir jedoch seinen Brief zu Ende lasen, mußten wir lachen. Obergefreiter S. schrieb nämlich:

„... Und so ist es wirklich höchste Zeit, daß diese jüdischen Bezeichnungen endlich einmal aus der deutschen Sprache ausgerottet werden. Man wird ja sonst meckelige Babel!“

Und was um lachten wir? Obergefreiter S., der Mann, der so entschieden die Befreiung aller jüdischen Wörter aus der deutschen Sprache gefordert hatte, gebrauchte ja selbst ein rein jüdisches Wort, nämlich: meckelige (= verrückt). Trotzdem sind wir dem Briefschreiber aus dem Osten recht dankbar. Er erinnerte uns nämlich daran, wie dringend notwendig es ist, auch einmal über die meist unbekannten jüdischen Wörter, die in die deutsche Sprache eingebracht sind, im Stürmer ausführlich zu berichten.

Zu jenen Volksschichten, die von dem Einfluß des Judentums verhältnismäßig nicht allzu sehr betroffen wurden, gehört der deutsche Bauernstand. Trotzdem finden wir in der Umgangssprache des deutschen Bauernvolkes, vor allem im Südboden und Osten des Reiches, recht viele Worte, die rein jüdischen Ursprungs sind.

Da erzählt zum Beispiel der Bauer Huber seinem Nachbarn von einem recht unangenehmen Erlebnis aus früheren Zeiten und sagt schließlich:

„Nachdem mich der Gonneß richtig aufholowert hatte, verballerte er mich nach Strich und Faden.“

Der Bauer Huber kann einem leid tun, daß er damals so schwer bereingelogen wurde. Noch mehr aber tut er uns leid, weil er selbst heute noch nicht merkt, daß er gleich in einem Satz drei jüdische Wörter verwendet, nämlich: Gonneß = Gonnez, baldowern = ausbilden und verballert werden = betrogen werden.

Nicht anders ist es, wenn man der Nachbarin antwortet:

„So eine Chuppel! Den Reel hätte man in sein Poniem hauen müssen, bis er la-borrs gegangen wäre!“

Der Herr Nachbar will dem Bauer Huber anscheinend Konjunktur machen! Auch er gebraucht drei jüdische Wörter, nämlich: Chuppe = Frechheit, Poniem = Gesicht und la-borrs = zugrunde.

Wenn auf dem Lande Leute beisammen stehen, die eifrig aufeinander eintreden, sagt man häufig von ihnen, sie hätten „ebbes“ zu beibühern.“

Das Wort „ebbes“ kann zwar als volkstümliche Umschreibung von „etwas“ betrachtet werden, ist aber dennoch genau so ein jüdisches Wort wie „beibühern“ = besprechen. Und wenn der Viehhändler Meier sich darüber beklagt, daß ihm im Gedränge der Menschen sein „Gedammel“ (= Urteile) in den „Tinel“ (= Schmutz) gefallen ist, so können wir nur feststellen, daß Herr Meier von seinem ehemaligen Berufskollegen Silberstein zwar kein

Geld, aber dafür eine Anzahl jüdischer Wörter geerbt hatte. Gerade die jüdischen Viehhändler waren es nämlich gewesen, die in das deutsche Bauernvolk viel jüdische Ausdrücke gebracht haben, die sich selbst bis in die heutige Zeit hinein erhalten konnten.

Noch häufiger als beim Bauernvolk findet man jüdische Ausdrücke in der Umgangssprache der Kaufleute. Dies ist auch weiter nicht verwunderlich. Jahrzehntelang beherrschte der Jude den Handel und gab nicht nur den Handelsgewohnheiten, sondern auch der Handelsprache sein Gepräge. Es wimmelt daher in der Kaufmannssprache selbst heute noch von jüdischen Wörtern.

Von einem Handelsmann, der aber schlechte Geschäfte macht, sagt man, er mache ein „Ge-seires“. Ist sein Handelsgewerbe sauber, so nennt man es „loischer“, ist es aber unrein, so verwendet man hierfür die Bezeichnung „treffe“. Betrügerische Machenschaften nennt man „Massematten“. Geht der Kaufmann in Vankrott, so „macht er pleite“. Einen klugen Kaufmann bezeichnet man als „heß“ und „lochem“ oder man sagt, er sei „er-sinelt“. Fällt er jedoch beim Geschäftemachen herein, so wird er „gesleddert“ oder „geneppt“. Ist er insolvent, so erklärt man ihn für „schafel“. Beraten zwei Kaufleute heimlich ein Geschäft, so sagt man, „sie knobeln etwas aus“. Den Gewinn, den ein Geschäft abwirft, bezeichnet man endlich als „Rebes“ oder „Rebach“.

Alle diese Wörter sind heute noch in der

Kaufmannssprache zu finden. Alle aber sind jüdischen Ursprungs!

Zu jenen Städten, wo man jüdische Ausdrücke in besonders großer Anzahl zu hören bekommt, gehört auch der Stammtisch. Hier wird oft mit jüdischen Brocken herumgeworfen, als wenn man in einer Synagoge wäre. Nach dem „Acheln“ oder „Dacheln“ (= Essen) wird getrunken. Ist einer vom Alkohol leicht angefaßt, so sagt man, er wäre „beschliffert“. Steigert sich der Schwips zu einem Rausch, so ist man „beschodert“. Nimmt endlich der Rausch unangenehme Formen an, so ist man „belasert“. Im Rausch redet man oft einen „Schlus“ (= Unsinn). Das Lieblingswort der angeheiterten Männer sind natürlich die „Schiffel“ (= Mädchen). Die Geliebte nennt man „Maus“. Wenigen Stammtischgästen dürfte bekannt sein, daß der Schreienruf „Jai, Jai, Jai!“ rein jüdischen Ursprungs ist und soviel wie „Wehe!“ bedeutet. Kommt endlich der Polizeimann ins Lokal und gebietet Feierabend, so wird dieser Befehl mit einem bedauernden Kopfschütteln und dem Seufzer „nebbich“ (= schade) beantwortet. Lauter jüdische Wörter, die sich mit Leichtigkeit durch deutsche ersetzen lassen!

Am Stammtisch wird fleißig das Kartenspielen gepflegt. Jenes Spiel, bei welchem die Spieler gewinnen, die die wenigsten Punkte machen, heißt man „Ramsch“ (= Betrug). Von einem Spieler, dem man das Geld abnimmt, sagt man, er wird „gefocht“. Wer Glück im Spiele hat, hat „Masse!“, wer



Ihr Gott ist das Geld

Leb's zählt erarbeitetes Geld! Die Art und Weise, wie er die Scheine durch die Finger gleiten läßt, verrät seine unstillbare Gier nach dem Mammon.

Der hat, sitzt im „Schlamassel“. Das verbotene Kartenspiel „Mauscheln“ ist ebenso ein jüdischer Ausdruck wie „Tarren“ für Würfelspielen. Den Freunden des Rommospieles wird es endlich auch eine Ueberraschung sein zu hören, daß das Wort „Joder“ ebenfalls jüdischen Ursprungs ist und auf deutsch soviel wie der „Teuere“ oder „Wertvolle“ bedeutet.

Wie kamen nun diese Ausdrücke in das Kartenspiel? Es ist bekannt, daß die Juden aus Angst, ihr Höchstes, ihr Geld, zu verlieren, vor verhältnismäßig seltenen Karten gespielt haben. Um so fleißiger aber betrahlten sie sich als Zuschauer (Kiebihe) und führten bei der Kritik der Spieler das große Wort. Hier prägte sie die „neuen“ Bezeichnungen und gaben den einzelnen Begriffen des Kartenspiels jüdische Namen, ohne daß dies die nichtjüdischen Spieler merkten.

Weitans am meisten aber haben jüdische Wörter und Redewendungen in jenen Kreisen Eingang gefunden, in denen der Jude von jeher das Wort führte: in den Kreisen der Verbrecher. Als Verbrecher von Anfang an war der Jude nicht nur der König der Untertwelt, sondern auch ihr Sprachmeister.

In Verbrecherkreisen wird ein geschickter und vielseitiger Gauner „Schamag“ genannt. Ist der Gauner aber ungeschickt, so nennt man ihn „Nibich“, ist er faul, so heißt er „Diel“ und ist er gar minderwertig und beschränkt, so erhält er den Namen „Chammer“. Die Geliebte des Verbrechers wird „Nalle“ genannt, die Dirne aber, die täglich ihren Liebhaber wechselt, heißt „Ganne“. Der Nachschlüssel, den der Einbrecher verwendet, führt den Namen „Tallat“ und das gelamte Einbruchswerkzeug heißt „Kuxim“. (Ist es nicht kennzeichnend, daß der Jude dem Einbruchswerkzeug ausgerechnet den Namen seines höchsten Feiertages gibt, der zu Ehren des Rassenmordes an 75000 Jüdinnen alljährlich begangen wird! — V. Schr. d. St.) Auch der Verbrecher das Stammtisch verwenden, so sagt man, er „schabbert“. Benötigt der Verbrecher falsche Ausweispapiere, dann geht er zum „Kleppen-Reisler“. Gähnt aber taucht plötzlich der „Schuller“ (= Gendarm) auf, „Rebbt“ den Gauner (d. h. prüft seine Papiere) und stellt fest, ob er etwas „gemauft“ (= gestohlen) oder „verramsch“ (= verdrückt) hat. Dann aber wandert der „Ganne“ (= Gauner) ins Gefängnis.

So hat also der Jude auch in den Verbrecherkreisen einen maßgeblichen Einfluß auf die Bestimmung der „Fachausdrücke“ ausgeübt. Nun ist es natürlich nicht unsere Aufgabe, die Verbrechersprache einer Reinigung zu unterziehen. Um so wichtiger aber ist es, dafür zu sorgen, daß die Umgangssprache des deutschen Volkes endlich einmal von jüdischen Bestandteilen befreit wird. Wenn wir uns dazu bemühen, die deutsche Sprache von überflüssigen, aus dem Lateinischen, Griechischen oder Französischen stammenden Wörtern zu reinigen, um wieviel nötiger ist es dann, jenen fremden Wörtern und Redewendungen den Kampf anzusagen, die der Jude in unsere Sprache eingeschmuggelt hat.

Die Welt hat die Lösung der Judenfrage in Anstich genommen. Wir sind aber mit unserer Arbeit erst am Anfang. Es gibt noch viel zu tun, bis endlich die Welt von all dem Schmutz und Unrat befreit ist, den der Jude in die Welt gebracht hat.

Graf Dietrich

Strenge Maßnahmen der Faschistischen Partei

Der Faschismus führt einen fanatischen Kampf gegen die Judenfrage. Hier es mitten im Reich. Der Jude gegen das jüdische Italien und das nationalsozialistische Deutschland betriebläufig hat, sollte betont, mit Juden ein feindschaftliches Verhältnis zu pflegen, der hat keinen Platz in den Kampfzügen des Faschismus vermischt.

Ein solch unaufrichtiges Vorgehen der italienischen Nationalsozialisten ist der NSD nicht unbekannt.

Gegenstand in Turin. Auf Antrag des Generals von Turin hat nun der Parteivorstand diesem General die Instruktion zur Verfügung gestellt, die erkannt, und zwar mit der Begründung, er habe mit Juden eine feindschaftliche Haltung. Die große Faschistische Partei hat am 12. Juli 1942 den Rassen des aus der Partei Ausgeschlossenen der breiten Öffentlichkeit mitgeteilt.



Stürmer-Kritik

Die Judenzeitungen des Auslandes schreiben immer wieder, wie schlecht es den Juden in den von den Deutschen besetzten Gebieten erginge. Der obige Schnappschuß beweist aber, daß sich die Juden immer noch recht wohl fühlen.